Pressestimmen zum Projekt „Armut grenzt aus“

Verein fragt nach: Leben mit 345 Euro – geht das?

Projekt der Arbeitslosenselbsthilfe

Osnabrück (S.) Stadt und Land haben die Zuschüsse gestrichen, aber die Arbeitslosenselbsthilfe (ASH) gibt nicht auf. Geplant ist jetzt ein Ausstellungsprojekt „Armut grenzt aus“ – es wird fast ausschließlich ehrenamtlich umgesetzt.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die Erfahrungen Betroffener mit Hartz IV. Fünf Haushalte, die Arbeitslosengeld II beziehen, sollen sechs Monate lang begleitet werden. Dabei geht es um die Frage „Leben mit 345 Euro – geht das?“. Zusammengetragen werden zudem Erfahrungen mit den Ämtern, mit Arbeitsgelegenheiten und der Jobsuche, um am Ende bei der Ausstellung im Dezember festzustellen: „Was hat Hartz IV den Betroffenen gebracht?“

„Wir suchen nach Menschen, die bereit sind, an dem Ausstellungsprojekt mitzuwirken“, sagt ASH-Mitarbeiter Ulrich Rückin. Sie können sich für die Ausstellung porträtieren lassen oder von ihren Erfahrungen mit Hartz IV berichten. Interessierte erhalten weitere Informationen bei der ASH unter Telefon 05 41/ 47299.

Rund um die Ausstellung soll eine Veranstaltungsreihe „Armut, Reichtum und Hartz IV“ beleuchten. Ergänzende Informationen liefert die Broschüre „Armutsverläufe“, die Erfahrungen von Menschen in armen Lebenslagen über mehrere Jahre dokumentiert, und die Veröffentlichung „Armut und Reichtum“ mit aktuellen Zahlen. Auf einer DVD soll schließlich das gesamte Projekt zusammengefasst werden. Neben Ulrich Rückin beteiligen sich Anette Herlizius (Interviews), Olaf Perrey (Broschüre und Ausstellungs-DVD) sowie Kerstin Hehmann (Fotos) an dem Projekt.

„Armut grenzt aus“ war bereits 2001 der Titel einer Fotoausstellung des Vereins Arbeitslosenselbsthilfe. Sechs der damals vorgestellten Haushalte wurden jetzt noch einmal befragt, was und warum sich seither etwas geändert hat. So viel verriet Rückin jetzt schon: In vier Haushalten hat sich die Lage eher verschlechtert. Zwei Personen geht es jetzt durch eine aktive Förderpolitik der Agentur für Arbeit besser. Die Ergebnisse der Wiederholungsbefragung werden in einer gesonderten Ausstellung im Juni präsentiert.

Armut ist auch ein Thema, das die ASH im 25. Jahr ihres Bestehens direkt betrifft. In den nächsten Tagen startet der Verein eine Spendenaktion: Angeschrieben und um finanzielle Hilfe gebeten werden 1000 Unterstützer, die sich vor zwei Jahren bei einer Unterschriftensammlung für die Arbeitslosenselbsthilfe eingesetzt hatten. Ziel ist es, die seit 20 Jahren gewährte „unabhängige Sozialberatung“ fortsetzen zu können.

Benefizfest im September geplant

Die früher tägliche Beratung wurde inzwischen eingeschränkt und ist nach Auskunft von ASH-Mitarbeiter Hubert Thole nur noch montags, dienstags und freitags von 9 bis 12.30 Uhr sowie donnerstags von 15 bis 17 Uhr möglich. Thole rechnet damit, „dass die politischen Entscheidungsträger feststellen, wie notwendig unabhängige Beratungsstellen sind, und uns mittelfristig wieder fördern“. Bis dahin müsse die Durststrecke überwunden werden. Dabei wollen auch Künstler helfen, die am 23. September bei einem Benefizfest für die ASH im Haus der Jugend auftreten.

Nur mit Job kann der Ausweg aus der Armut gelingen

Arbeitslosenselbsthilfe hat über fünf Jahre „Armutsverläufe“ verfolgt – Dokumentation und Ausstellung

NOZ v. 23.5.05

Osnabrück (S.) Vor fünf Jahren bestritt Anne-Marie T. ihren Lebensunterhalt von 400 Euro Arbeitslosengeld und hatte gesundheitliche Probleme. Fünf Jahre später hat sie nach einer Hüftoperation eine sozialversicherungspflichtige Arbeit gefunden und sagt selbst: „Für mich ist es günstig gelaufen.“

„Armutsverläufe“ heißt die erste Veröffentlichung der Projektgruppe „Armut grenzt aus“ bei der Arbeitslosenselbsthilfe (ASH). Das Besondere: Sechs Haushalte, deren Mitglieder 2000 befragt worden waren, wurden fünf Jahre später noch einmal interviewt, um die „Armutsverläufe“ nachzuvollziehen. Allein Holger W. konnte nicht mehr Rede und Antwort stehen: Der HIV-positive Drogenabhängige starb 2002 im Alter von 35 Jahren an einer Überdosis.

Das Beispiel von Anne-Marie T. zeigt nach Ansicht von Projektmitarbeiter Ulrich Rückin, dass sozialversicherungspflichtige Jobs unerlässlich sind, um dem Teufelskreis der Armut entkommen zu können. So auch bei der allein erziehenden Lore L. Ihr genehmigte die Arbeitsagentur eine Umschulung und übernahm teilweise auch die Kosten für die Kinderbetreuung. Heute hat sie eine feste Anstellung im ehemaligen Ausbildungsbetrieb. Ein Wermutstropfen bleibt: Die Arbeitszeiten machen es ihr weiterhin schwer, Arbeit und Kindererziehung unter einen Hut zu bringen.

Wenig Aussichten gibt es dagegen für Denise L. und Franz K. Vor fünf Jahren lebten beide mit ihrem gemeinsamen Sohn von Sozialhilfe. Heute beziehen beide Arbeitslosengeld II. Verbessert hat sich nichts, obwohl sie sich ständig um Arbeit bemühen.

Der ungelernte Franz K. erlitt mit einer Ich-AG, einem Einkaufs- und Transportservice, Schiffbruch, weil die Nachfrage nach dieser Dienstleistung erheblich geringer als erhofft war. Denise L., ebenfalls ohne Ausbildung, konnte ein Jahr lang in einer kommunalen Fördermaßnahme monatlich 800 Euro verdienen. Ihre Erwartung, durch die Arbeitspraxis besser einen Job zu finden, blieb unerfüllt. Wöchentlich schreibt sie zwei bis drei Bewerbungen, als Kassiererin, Aushilfe, Stundenkraft und vieles mehr – immer erfolglos.

„Ihnen kann nicht vorgeworfen werden, dass sie sich zu wenig bemühen oder gar in der Armutssituation verharren wollen“, sagt Ulrich Rückin. Ihr Beispiel zeige vielmehr, dass unsere Gesellschaft für Menschen in bestimmten Lebenslagen keine realistischen Handlungsspielräume biete. Hilfreich wäre die Schaffung existenzsichernder Arbeitsplätze auch für Menschen mit formal geringeren Qualifikationen.

Christa S. und Gerd O. stehen für Altersarmut. Der einst selbstständige Gerd O. lebt nach der Kündigung seines möblierten Zimmers auf der Straße. Der 72-Jährige hat Anspruch auf die Grundsicherung für Ältere – müsste dafür aber ein Mietverhältnis vorweisen.

Christa S. erhält die Grundsicherung und damit 44,40 Euro mehr als vor fünf Jahren. Doch darin sind die früher zusätzlichen einmalig gezahlten Beihilfen für Bekleidung oder Hausrat enthalten. Außerdem muss die 70-jährige Diabetikerin anteilige Zuzahlungen für Medikamente und Therapien leisten, so dass sie nach eigener Berechnung weniger Geld als früher zur Verfügung hat.

Die Publikation „Armutsverläufe“ ist für 7,50 Euro in der Arbeitslosenselbsthilfe, Lotter Str. 6–8, und im Buchhandel erhältlich (ISBN 3-935432-06-6). Die gleichnamige Ausstellung mit Fotos von Kerstin Hehmann wird am 7. Juli im Gewerkschaftshaus eröffnet. Weitere Informationen unter Telefon 05 41/47299.

Am Rand, dort wo Armut ausgrenzt

Foto-Ausstellung zeigt Bilder vom Leben an der Armutsgrenze in Osnabrück

Osnabrück (rei) Traurig blickt der alte Mann in die Kamera. 72 Jahre ist er. Doch ein Grund für besondere Zuwendung ist das nicht. Er hat weder eine Wohnung noch eine Krankenversicherung.

BIOGRAFIEN IN BILDERN präsentieren Heike Hellmeister, Kerstin Hehmann, Ulrich Rückin sowie Heiko Schlatermund (von links) im Gewerkschaftshaus. Foto: Egmont Seiler

„Armutsverläufe“ – so der Titel der neuen Ausstellung im Gewerkschaftshaus – können ganz unterschiedlich aussehen. Der 72-jährige Obdachlose ist einer der sechs Osnabrücker, die die Fotografin Kerstin Hehmann porträtiert hat. Dabei hat sie auf Personen zurückgegriffen, die sie im Jahr 2000 schon einmal vor die Kamera geholt hat. Drei neue Bilder und ein altes hängen jetzt im Treppenhaus der Gewerkschaft aus. Auf den Lebensläufen ist nachzulesen, ob die Situation dieser Menschen sich inzwischen verändert hat.

Es sind Menschen mit unterschiedlichsten Geschichten auf den Bildern zu sehen. Da ist die Familie, die vor fünf Jahren noch zusammenlebte, deren Eltern inzwischen aber getrennt sind. Typisch ist der Fall der allein erziehenden Mutter, die für ihr Kind ihr Studium abbrechen musste und zur Sozialhilfeempfängerin wurde. Sie konnte ihre Lage inzwischen verbessern und hat jetzt einen Job. Doch alle sechs porträtierten Menschen gehören zu den 13 Prozent der Bevölkerung, die von Armut bedroht sind, weil sie weniger als 938 Euro im Monat zu Verfügung haben.

40 Prozent aller allein erziehenden Eltern sind von Armut bedroht. Daneben seien vor allem Arbeitslose, Paare mit mehreren Kindern und Migranten arm, sagte Lydia Kocar von der Universität Vechta, die bei der Ausstellungseröffnung ins Thema einführte. Demgegenüber gebe es immer mehr Reiche, so Kocar. 3,9 Billionen Euro Privatvermögen besitzen die Deutschen. Allein die Zinserträge würden die Sozialausgaben des Staates decken.

Ulrich Rückin von der Arbeitslosenhilfe (ASH) dankte den Personen, die sich von Kerstin Hehmann in ihrem persönlichen Umfeld für die Ausstellung ablichten ließen. „Es gehört schon Mut und politisches Verständnis dazu, sich so fotografieren zu lassen“, sagt er. Mit der Ausstellung beginnt die Veranstaltungsreihe der ASH unter dem Titel „Armut grenzt aus“. „Auf diesem Wege wollen wir die Diskussion in der Öffentlichkeit neu anregen“, sagte Rückin. Konkreter drückte es Alice Graschtat aus, die den Stadtrat daran erinnerte, dass er 2001 vorhatte, einen Armuts- und Reichtumsbericht vorzulegen, das aber nie getan hat.

Die Ausstellung „Armutsverläufe“ ist bis zum 2. August im Osnabrücker Gewerkschaftshaus zu sehen. Mo.–Do. 8–17 Uhr, Fr. 8–14 Uhr und nach Absprache.

NOZ, 11.7.05

NOZ v. 24.3.05

Sechs Porträts aus elf Millionen

Ausstellung „Armut grenzt aus“ wird im Gewerkschaftshaus gezeigt

Osnabrück (S.) Am Donnerstag wird um 17 Uhr im Gewerkschaftshaus die Ausstellung „Armutsverläufe“ eröffnet. Veranstalter ist die Projektgruppe „Armut grenzt aus“ der Arbeitslosenselbsthilfe, die außerdem eine neue Broschüre zum Thema „Armut und Reichtum“ herausgegeben hat.

Schwerpunkt der Ausstellung sind Porträts von sechs armen oder an der Armutsgrenze lebenden Haushalten. Gezeigt werden die Entwicklungen in den vergangenen fünf Jahren.

Zur Eröffnung spricht die Sozialwissenschaftlerin Dr. Lydia Kocar von der Hochschule Vechta über Armut in Deutschland. Die SPD-Landtagsabgeordnete Alice Graschtat will ihre Antworten auf die Frage „Armut bekämpfen – aber wie?“ vorlegen und zu einer Diskussion anregen. Interessierte sind zur Ausstellungseröffnung willkommen.

In der neu veröffentlichten Broschüre „Armut und Reichtum“ wurden aktuelle Armutsberichte der Bundesregierung und des Statistischen Bundesamtes ausgewertet und wissenswerte Fakten auf 24 Seiten anschaulich zusammengefasst. Fast 50 Prozent des Geldvermögens konzentriert sich in Deutschland auf das oberste Bevölkerungszehntel.

Die untere Bevölkerungshälfte besitzt dagegen nur 3,8 Prozent, und das unterste Zehntel hat überwiegend Schulden. Heute leben weit mehr als elf Millionen Bundesbürger in Armut. Und weil das Arbeitslosengeld II überwiegend keinen ausreichenden Armutsschutz bietet, werde die Zahl der Armen in den nächsten Jahren sogar noch weiter steigen, schreiben die Autoren. In ihrem Fazit machen sie selbst konkrete Vorschläge zur Armutsbekämpfung.

Die neue Broschüre kostet 3,50 Euro und kann beim Verein Arbeitslosenselbsthilfe Osnabrück, Lotter Str. 6–8, Telefon 05 41/4 09 77 25, ash@osnanet.de oder über den Buchhandel (Verlag Sozio-Publishing, ISBN 3-935431-03-1) bezogen werden.